gefroren haben wir, daß ich noch ganz steif bin. Aber jedenfalls ist dir das öffentliche Wohl allen Dank schuldig, denn ohne dich wären wir ertrunken."

„Weißt du," sagte die Schnecke, „nun laß mich mit dem öffentlichen Wohl in Ruhe; ich habe genug davon. Eine schöne Sache ist das, und man erwirbt sich Achtung damit und wird sogar vor Königinnen berühmt; aber man hat zu viel Mühe dabei, schreckliche Mühe, und dann kann es auch gefährlich werden, das ist das Allerschlimmste. Wenn man sonst seinen Schlaf und sein richtiges Essen hat, so soll man dabei bleiben, das ist jetzt meine Ansicht."

Sie war schon ein ganzes Stück weiter gekrochen, ehe der Johanniswurm sich von seinem Staunen über diese Rede erholen konnte, denn es war die längste, die sie jemals gehalten hatte. Aber eine richtige Schneckenrede war es!

Der Brautspiegel.

Es hat mir einmal einer die Geschichte von dem Brautspiegel und dem kleinen Herrn Leisegang erzählt, als ob sie ihm passiert wäre. Aber sie ist gewiß nur ein Märchen. Er erzählte ungefähr so:

Als ich ein halbwüchsiger Knabe war, etwa zwölf Jahr alt, da hatten wir eben die Franzosenzeit hinter uns, in der so viele Zöpfe abgeschafft worden sind. Auch die Zöpfe, die bis dahin die Männer getragen hatten, weil es so Mode gewesen war. Nur einige alte Käuze, welche die Veränderung nicht liebten, ließen sich fort und fort ihren Zopf einbinden, wenn sie dazu am Hinterhaupt noch Haar genug hatten, und wenn nicht, so trugen sie ihre Zopfperücke. Es kümmerte sie wenig, daß sie von der lieben Jugend deshalb geneckt wurden.

In meinem Heimatstädtchen hatte nur einer die alte Zierde beibehalten, und das war der kleine Herr Leisegang, ein wunderliches, etwas verwachsenes Männlein. Er trug sich überhaupt sehr auffallend; auf dem Haupte hatte er einen Dreispitz, und im übrigen einen grünen Frack voller Messingknöpfe